

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

## **Predigt im Weihnachtshochamt am 25.12.2017**

---

Lesungen aus der Messe vom Tage des Weihnachtsfestes

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„*Deine Weisheit zeige uns den rechten Weg*“, so heißt es in einem Gebet der adventlichen Liturgie. Seit wir es gesprochen haben, lässt es mich nicht mehr los, und es wurde anregend für die Überlegungen, mit Ihnen heute Morgen dieses Fest und die wunderbaren Texte dieser Liturgie zu bedenken. Vielleicht wirkt dieses Wort sehr abgehoben, da wirken Stall, Krippe, Herbergssuche und Hirten auf dem Feld viel konkreter und handfester. Das gilt übrigens auch für die Texte der Liturgie, die die Kirche für diesen festlichen Weihnachtsgottesdienst vorlegt.

Gegenüber der Erzählung von der Geburt Jesu in Bethlehem kommen uns die erhabenen Ausführungen des Evangelisten Johannes fremd vor, vielleicht können wir ihnen höchstens als lyrisches Element etwas abgewinnen. Aber es kann durchaus sein, liebe Schwestern und Brüder, dass uns gerade Dichter etwas vermitteln, was wir im direkten Umgang mit der Wirklichkeit gar nicht im ersten Augenblick aufgreifen können. Bilder und Worte schaffen tiefe Einsicht, die weit mehr ist als ein Bericht. Die Wirklichkeit wird tiefer und genauer erfasst. Auf jeden Fall kann dieser Hymnus aus dem Anfang des Johannesevangeliums, wenn man sich ihn mehr und mehr vergegenwärtigt, etwas in uns berühren und in uns zum Klingen bringen, wie es vielleicht bei einer Melodie ebenso der Fall sein kann. Hier spricht offensichtlich Gottes Weisheit und erzählt von dem, was in Gott ist und was Gott bewegt. Der Verfasser dieser Texte ist zu all dem nur gekommen, weil er Jesus begegnet ist und in der Beschäftigung mit seinem Leben immer mehr erkannt hat, was eigentlich passiert ist. So ist Gottes Weisheit als Lebensorientierung unter uns konkrete Praxis und Fleisch geworden. Von diesem Geheimnis der Mitteilung der Weisheit singen wir im Advent: „O Weisheit, hervorgegangen aus dem Mund des Höchsten, die Welt umspannst du von einem Ende zum anderen, in Kraft und Milde ordnest du alles: Komm und lehre uns den Weg der Einsicht.“

Im Gespräch mit jemandem, der viel mit Jugendlichen arbeitet und für sie tätig ist, fiel eher nebenbei der Satz, dass es Jugendliche heute in ganz eigener Weise schwer haben, aus der Fülle der Angebote, die ihnen für ihr Leben gemacht werden, etwas zu finden und auszuwählen, was trägt und sinnvoll ist. Etwas, das von Dauer ist und nicht so leicht verfliegt, sondern was hält und trägt. Sicherlich können Sie als Eltern und Großeltern das sogar mit Erfahrungen aus Ihrer Familie abdecken. Da könnte doch das Christliche einen unmittelbaren Zugang bieten für Menschen, die Orientierung suchen. Es ist nicht einfach, von der Oberfläche in die Tiefenbohrung zu gehen.

Das Weihnachtsfest bietet bei allem, was durchaus als äußerlich angesehen werden kann, eine großartige Möglichkeit, hinter das Offensichtliche zu schauen: Man kann verstehen, dass Menschen sich fragen: „Wie soll ein Kind in einem Stall der Retter der Welt sein?“ Wie soll dieses Kind, dieser Jesus, der am Rand der Weltgeschichte gelebt und gewirkt hat, ausgerechnet

derjenige sein, in dem offenbar wurde, dass Gott von Anfang an sein Liebes-Wort gesprochen hat und aus diesem Wort heraus die Welt wurde, Menschen entstanden sind, die Konzeption des gesamten Weltalls entstanden ist, dass Gott sich dann ausgerechnet diesen Zeitpunkt und diesen Ort aussuchte um deutlich werden zu lassen: „Weil ich Euch Menschen nachgehe und Euch nahe sein will, werde ich selber einer von Euch!“

Aber wie das Kind einfach in der Krippe daliegt und seine Arme ausstreckt, wie wir es in den Krippendarstellungen in unterschiedlicher Weise künstlerisch bewundern und irgendwie alles sehr schön finden, bedarf es des einzelnen konkreten Schrittes, Ihn aufzunehmen, um dann mit Ihm zu gehen. Er schenkt uns einen Lebensweg und eine Orientierung, die gefüllt ist mit Hoffnung, die von keinem überboten werden kann. Wenn Gott Mensch wird, ist das Gottes Austritt aus der Ewigkeit und sein Eintritt in die Zeit. Es ist die Möglichkeit, dass Gott in den Tod hineingeht – an Ostern wird es wahr werden! – und so ausbricht aus der Zeit und uns Menschen die Dimension eröffnet, ewig zu sein.

Weihnachten und Ostern. Das sind die Geheimnisse, die den Kindern weiterzugeben sich lohnt, auch wenn man den Eindruck hat, dass gerade in diesen Umbruchszeiten der Kirche und der Gesellschaft diese Botschaft doch völlig verstaubt und veraltet wirkt.

Liebe Schwestern und Brüder, in den Religionen der Welt steckt viel, viel Weisheit, und es ist höchst verständlich, wenn Menschen sich zum Buddhismus wenden, wenn andere aus dem Gesetz des Mose Orientierung suchen und wieder andere mit einer Philosophie versuchen, die Komplikationen des Lebens zu bewältigen. Sie alle sind dem Christlichen nicht fern, aber das, was Jesus uns liefert, ist tatsächlich Gnade und Wahrheit in dem Sinne, dass Gott reine umsonstige Liebe ist, und dass das wahr ist, dass diese Liebe sich nie verbraucht.

Deswegen sind Christen auch Unruhestifter, geben sich nicht mit manchem Modell weltlicher Lebensgestaltung zufrieden. Sie orientieren sich nicht am bloß machbaren. Sie lehnen völlig zu Recht ab, was dem Menschen schadet und ihm nicht dient. Denken Sie zum Beispiel nur an verbrauchende Embryonenforschung, wo um eines vermeintlich guten Zweckes willen in Kauf genommen wird, dass andere menschliche Wirklichkeiten zerstört werden. Das kann es doch nicht sein, wenn Gott jeden einzelnen Menschen von Anfang an liebt. Es muss doch aus der göttlichen Weisheit her möglich sein, andere Wege zu finden. Und menschliche Intelligenz vermag das wirklich zu entdecken, wenn sie sich von der göttlichen Weisheit die Wege zeigen lässt. Da mag zunächst ein „Nein“ hinderlich sein, sich aber hin öffnen zu einem größeren „Ja“. Oder wenn Menschen innere Vorbehalte in Verhandlungen um den Frieden überwinden, können sich Wege zeigen, die zunächst einmal für unmöglich gehalten wurden.

Bei der Begegnung mit der Gemeinschaft Sant' Egidio im vergangenen Jahr ist mit noch einmal deutlich geworden, dass diese überzeugten Christen und Christinnen es geschafft haben, aus dem Geist des Evangeliums Völker und Menschen in der weiten Welt miteinander zu verbinden, die sich über Jahre hin bekriegt haben. Die Begegnung hier in Münster hat uns gezeigt, dass verfeindete Gruppen plötzlich miteinander sprechen können, ohne sich die Köpfe einzuschlagen.

Wenn die reine, umsonst geschenkte Liebe gilt, ist es der Mühe wert, unablässig für den Frieden zu beten, selbst wenn man den Eindruck hat, dass ein nordkoreanischer Präsident nichts anderes kennt als das bloße Vergnügen an seiner eigenen Macht. Wenn wirklich gilt, dass dieses Heil Gottes, das Jesus in die Welt gebracht hat, allen Menschen gilt, bleibt es für einen Christen unverständlich, nur auf die Größe der eigenen Nation, die Größe des eigenen Ichs und der

eigenen Person zu setzen. Ein wahres Ich hat immer Platz für ein Du, ein Gegenüber, Platz für ein anderes und fremdes.

Gott ordnet alles mit Kraft und Milde. Er lehrt uns den Weg der Einsicht.

Ich wünsche Ihnen zum Weihnachtsfest diesen Schwung und diesen Elan, selbst wenn Sie manchmal den Eindruck haben, dass all Ihr Tun und Wirken im Geist des Christentums eher vergebens ist. Dennoch können wir beten: „Deine Weisheit zeigt uns den rechten Weg!“

Ich wünsche Ihnen eine erfüllende Feier der Weihnacht und ein Wachstum im Glauben und in der Zuversicht, dass Himmel und Erde durchaus vergehen können, aber Seine Worte nicht. In diesem Sinne sage ich Ihnen, auch im Namen meiner Mitbrüder im Domkapitel, eine gnadenreiche Weihnacht.

Amen.